PLATTFORM NEWS

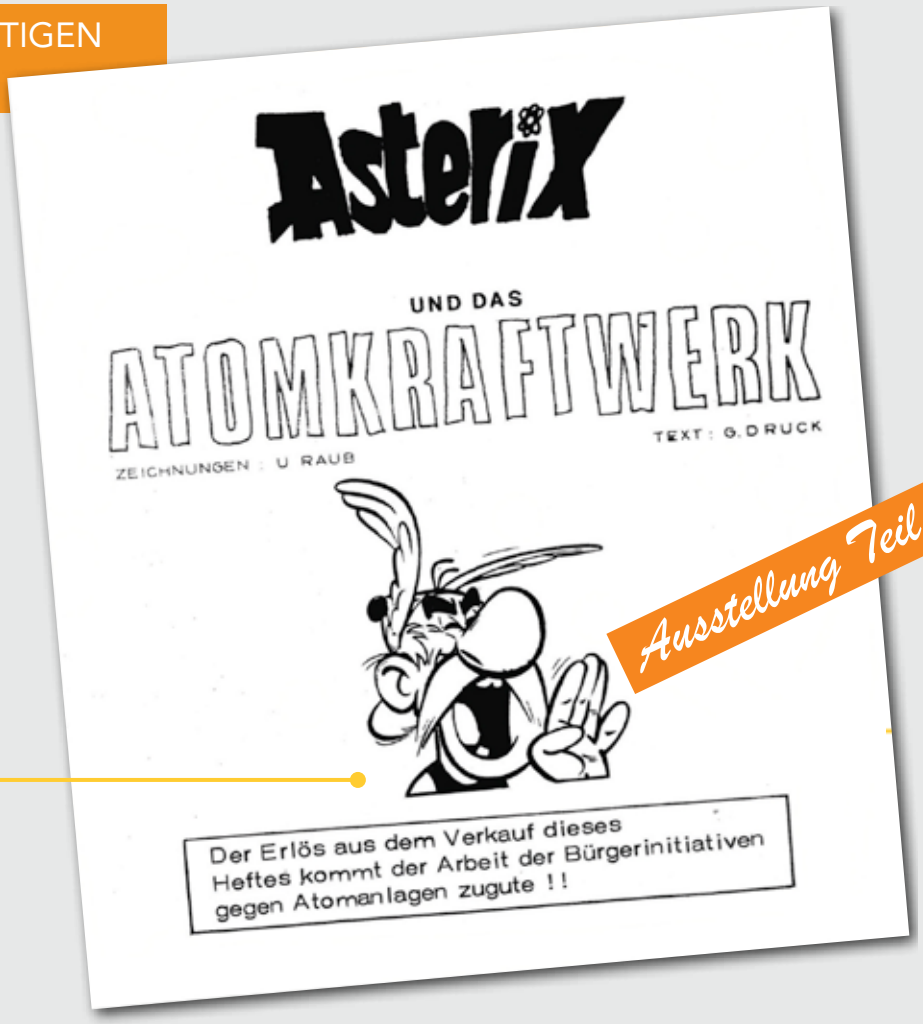
Falls Ihnen die erste Nummer zu ASTERIX UND DAS ATOMKRAFTWERK nicht zugegangen sein sollte, bitte anfordern. Wir senden sie gerne noch einmal zu.

PN 1/19

NACHRICHTEN DER ÜBERPARTEILICHEN PLATTFORM GEGEN ATOMGEFAHREN (PLAGE) JÄNNER 2019 · EURO 3,–

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

Der Ton zum ironischen Spiel ist angeschlagen. In ein paar wenigen »Namen« und »Fachjargon«-Ausdrücken liefert diese Seite ein Beispiel, wie der Comic- Autor sich gleichzeitig über sich selbst und über jene lustig macht, die über die Einhaltung all der Regeln wachen, mit denen eben »Raubdrucke« hintangehalten oder sanktioniert werden sollen. Dabei manchmal auch kleinlich bestraft werden, wenn, so wie in diesem Fall, der »Räuber« keinen kommerziellen Gewinn sucht und eine kleine Übertretung begeht – im Verhältnis zum ungleich triftigeren Zweck des »Raubes« (Verhinderung, Problematisierung



Ausstellung Teil 2

Ein **»Brutus rapidus«,** ein »Schneller Brüter« soll nach dem Willen des mächtigen Cäsar hier also gebaut werden. Was ist das doch gleich, ein »Schneller Brüter«?

Ein Schneller Brutreaktor war für Österreich vorerst nicht vorgesehen. Sondern sieben »herkömmliche« Kernreaktoren an der Donau und anderen Flüssen (siehe Illustration KURIER-Titelseite aus 1975: »7 Kernkraftwerke in Österreich geplant«). Brüter wurden allerdings z. B. vom seinerzeitigen Finanzminister und Kreisky-Vize Hannes ANDROSCH in einer Fernsehdiskussion schon mal ins Spiel gebracht.

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

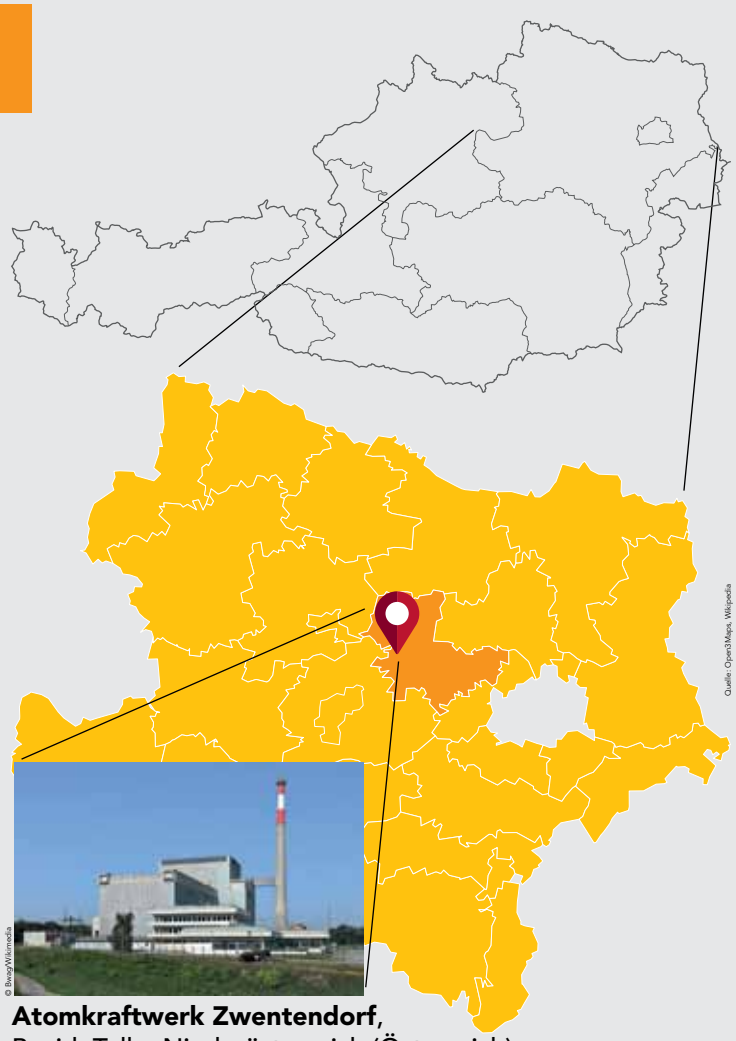
Das Aufmarschgebiet der »römischen« Atombetreiber
Von -um und nach -um und um -um herum

Gleich zum Auftakt lässt der Erschaffer des Wiener Asterix seiner Fantasie freien Lauf. Im Vergleich zum französischen wie auch zum deutschsprachigen Original-Asterix lädt hier geradezu ein Feuerwerk an »Sens«- und Nonsens-Namen mit latinisierter Endung Leserin und Leser zur »Orientierung« im weiteren Umfeld des »römischen« AKW-Hoffnungsgebietes ein (siehe nächste Tafel).

Bevor man sich aber einige der Ortsnamen richtig auf der Zunge zergehen lässt, wird man sich schon beim ersten Anblick wundern. Wundern über zwei Dinge. Zum einen über den Standort am Meer. Zum zweiten über den AKW-Typ: ein Brutus rapidus soll hier an die Küste oder in ihre Nähe. Ein »Schneller Brüter« (SB) also (siehe Lupe in der Übersichtskarte) – ein Reaktortyp, der zumindest seitens der Atomkraftbetreiber, ihrer Ingenieure und Strategen zur Zeit des Baues von Zwentendorf als das kommende Nonplusultra der atomaren Stromerzeugung und der künftigen Energieversorgung überhaupt galt (siehe Infobox). Alllerdings, was in Zwentendorf, was in Österreich in den 1970ern immer vehementer bekämpft wurde und von wessen Schädlichkeit immer mehr Menschen überzeugt waren, das war kein Schneller Brutreaktor, sondern ein »banaler« Siedewasserreaktor (SWR). Und Zwentendorf liegt bekanntlich auch nicht am Meer.

Nun, ein Comic, der zwar einen ernsten Hintergrund hat und einen ebensolchen Zweck erfüllen soll, der andererseits aber auch einfach als »Gaudi« gemeint ist, wird sich auch künstlerische Freiheiten erlauben. Obige beide Punkte sind jedoch allemal mehr als Details. Es sind zwei Erklärungen denkbar, die die Unschärfen nicht ganz beheben aber abmildern. Einmal, was den Standort »am Meer« betrifft: Die Zeichnung ist immerhin so gehalten, dass das Gewässer doch auch ein breiter Fluss sein könnte. Und das ist die Donau bei Zwentendorf durchaus.

Zum andern aber war der Zwentendorf-Reaktor absolut kein Schneller Brutreaktor. Und konnte zu dem Zeitpunkt, 1978, wahrlich auch in keinen solchen umgewandelt werden. Nun, einen Anklang an den »Schnellen Brüter« mochte der Comic-Autor dennoch auch im Zusammenhang mit Zwentendorf im Ohr haben: In einer heißen Ausgabe jener legendären Diskussionssendung spätabends im Österreichischen Fernsehen, dem »Club 2« moderiert vom Freigeist der Nation, Günther Nenning, ging es um das praktisch fertige und fast betriebsbereite AKW Zwentendorf. Auf der Pro-Atom-Seite debattierte u. a. der damalige Vizekanzler, Kreisky-Ziehsohn und große Finanzminister Hannes Androsch. Und er malte die atomare Energiezukunft weit über Zwentendorf hinaus schön und strahlend: denn da würden eben die »Schnellen Brüter« Strom in Hülle und Fülle produzieren, auch in Österreich und auch an der Donau.



Atomkraftwerk Zwentendorf,
Bezirk Tulln, Niederösterreich (Österreich)

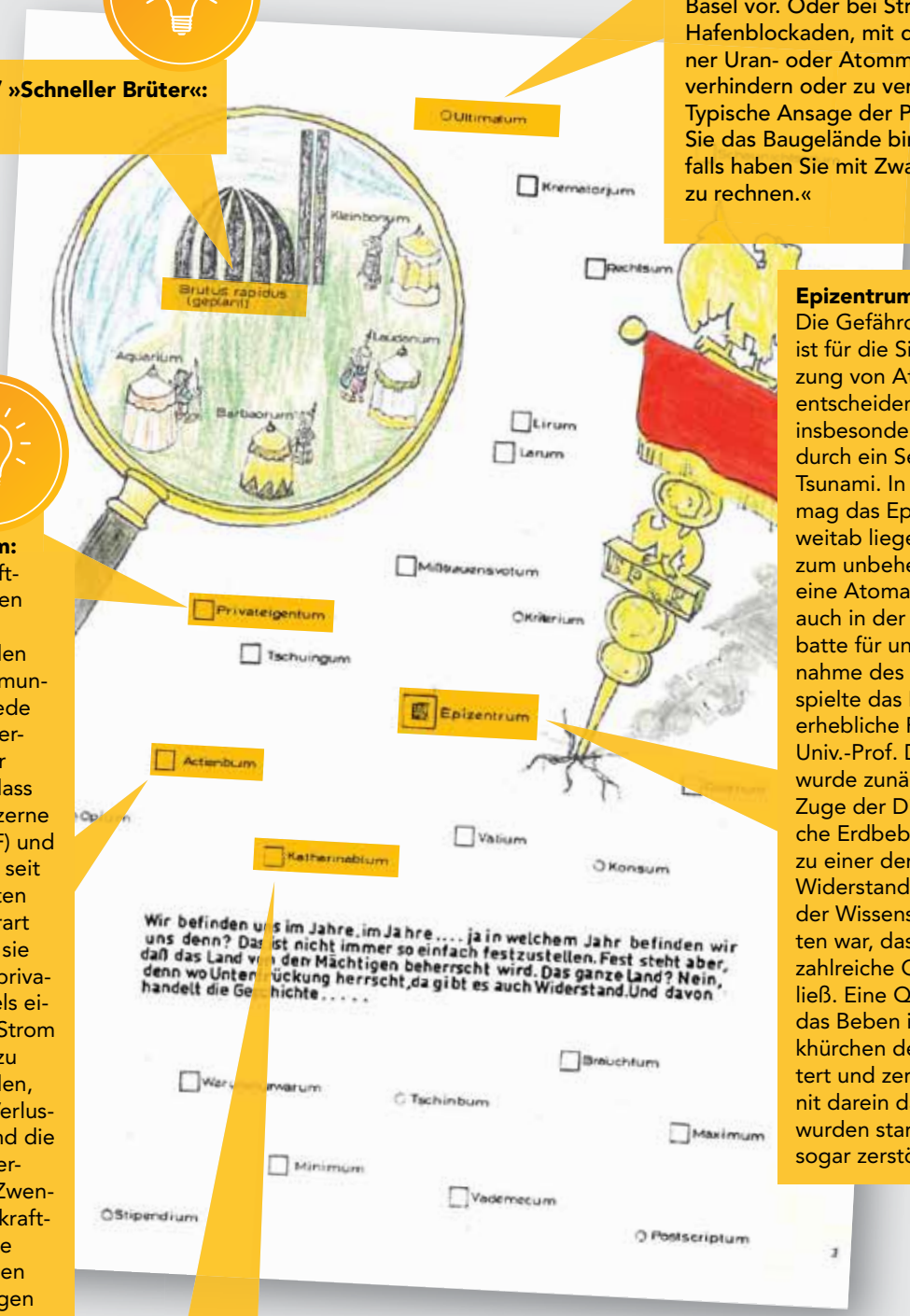
Der vermutlich aber doch wahrscheinlichere Grund für den Brutus rapidus in einem Comic, der gegen die Inbetriebnahme eines ersten Siedewasserreaktors in Österreich eingesetzt wurde, dürfte in einer sprachlich-historischen Anspielung liegen (siehe auch den Rätsel-Poster).

Neben den reinen Nonsens- und Gaudi-Namen in den prächtigen Latinisierungen Schaunichtsodum, Lirum und Larum oder Tschinbum schwingt in der Udo-Jürgens-Schlager-Frage Warumnurwarum vielleicht doch schon ein Hauch der echten Seinsfrage und ihrer leisen Verzweiflung mit: »Warum immer mehr Energie, und wozu?« Und wenn schon, »Warum bloß diese gefährlichste aller Energiegewinnungsarten? Dieses Kind der Bombe, das wieder zur Bombe führt?« Und bei einer Reihe von Namen kann man einen näheren, dabei nicht unbedingt tierisch ernst gemeinten Zusammenhang mit der Atomwirtschaft oder der Antiatombewegung erkennen.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

Ultimatum:
Kommt in der atomaren Konfliktgeschichte etwa bei Bauplatzbesetzungen wie nach einer Großdemonstration gegen das geplante AKW Kaiseraugst bei Basel vor. Oder bei Straßen-, Zug- und Hafenblockaden, mit denen Atomgegner Uran- oder Atommülltransporte zu verhindern oder zu verzögern suchen. Typische Ansage der Polizei: »Räumen Sie das Baugelände binnen …! Andernfalls haben Sie mit Zwangsmaßnahmen zu rechnen.«

Brutus rapidus / »Schneller Brüter«:
siehe Infobox



Epizentrum:
Die Gefährdung durch Erdbeben ist für die Sicherheitsabschätzung von Atomanlagen ein ganz entscheidendes Kriterium – siehe insbesondere Fukushima und den durch ein Seebeben ausgelösten Tsunami. In einem derartigen Fall mag das Epizentrum durchaus weitab liegen und kann dennoch zum unbeherrschbaren Risiko für eine Atomanlage werden. Aber auch in der österreichischen Debatte für und wider die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf spielte das Erdbebenrisiko eine erhebliche Rolle. Der Geologe Univ.-Prof. Dr. Alexander Tollmann wurde zunächst insbesondere im Zuge der Diskussion um mögliche Erdbeben im Tullner Raum zu einer der Galionsfi guren des Widerstandes aus dem Bereich der Wissenschaft. Nicht zu bestreiten war, dass 1590 ein Erdbeben zahlreiche Gebäude einstürzen ließ. Eine Quelle berichtet, dass das Beben in Zwentendorf »… die khürchen dermassen zerschmettert und zerlittert [hat], das man nit darein darf …«. Viele Burgen wurden stark beschädigt oder sogar zerstört (Wikipedia).

Actienbum & Privateigentum:
Ausdrücke des marktwirtschaftlichen und privatkapitalistischen Systems und zugleich seiner Kritiker. Konkreter: auch bei den atomenergetischen Unternehmungen und Firmen geht es um jede Menge Aktien und die dahinterstehenden Investoren. Mit der heutigen zusätzlichen Note, dass die Aktien nuklearer Weltkonzerne wie Electricité de France (EDF) und AREVA (früher COGEMA und seit dem jüngsten, image-bedingten Namenswechsel ORANO) derart an Wert verloren haben, dass sie nach ohnehin zögerlicher Teilprivatisierung aufgrund des EU-Ziels eines freien Binnenmarktes für Strom in den letzten Jahren wieder zu fast reinen Staatsfi rmen wurden, weil der Staat ihre enormen Verluste und Schulden auffangen und die ungeliebten Aktienanteile übernehmen musste. – Das AKW Zwentendorf (auch: Gemeinschaftskraftwerk Tullnerfeld, GKT) gehörte zum größten Teil der staatlichen Verbundgesellschaft, die übrigen Anteile waren im Besitz von sieben der neun österreichischen Bundesländer: der Meiler, seine Gewinne und Kosten/ Verluste waren also öffentliches Eigentum. Die Bürger- und Steuerzahler/innen wären also auf Generationen hinaus auch »Eigentümer« der Atommüll- und Endlagerkosten gewesen, welche ursprünglich in den Preis der nuklearen Kilowattstunde aus Zwentendorf mit… null(!) Groschen eingerechnet, also schlicht überhaupt nicht mitbedacht – und nach Kritik viel zu niedrig angesetzt – wurden.

Katharinablum:
Die Erzählung »Die verlorene Ehre der Katharina Blum« oder »Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann« von Heinrich Böll erschien 1974. Eine bislang unbescholtene Frau wird wegen ihrer Freundschaft zu einem Straftäter Opfer der menschenverachtenden Berichterstattung der Boulevardpresse. Über einen längeren Zeitraum wird sie als eiskalte, berechnende »Terroristenbraut« verunglimpft und damit vor ihrem gesamten Umfeld bloßgestellt. In der Folge erhält sie zudem eine Vielzahl von obszönen, hasserfüllten und beleidigenden anonymen Anrufen und Briefen. Nachdem als Folge der Ereignisse auch noch ihre bereits zuvor schwerkranke Mutter stirbt, tötet sie schließlich aus Wut und Verzweiflung den verantwortlichen Reporter. Böll wollte auf die negative, konfliktverstärkende Rolle des Sensationsjournalismus im Zusammenhang mit dem linken Terrorismus der 1970er Jahre (besonders der Rote Armee Fraktion) hinweisen. Der Schriftsteller sah sich selbst wegen früherer, missverstandener Publikationen als Opfer einer Medienkampagne, die ihn als Sympathisanten der Terroristen darstellte.

plage
Plattform gegen Atomgefahren. Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

© Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

Deutschlands einziger »Schneller Brüter« in Kalkmar: Der Bau des Kraftwerks wurde 1991 eingestellt. Es wurde nie in Betrieb genommen, heute beherbergt es einen Vergnügungspark.

Rückseite der spanischen Ausgabe von *Asterix und das Atomkraftwerk (Asterix y las nucelares)*: »Atomkraft – Nein Danke« in mehreren Sprachen

SCHNELLE BRÜTER – »PERPETUUM MOBILE«?

Die Hitze des Reaktorkerns wird an flüssiges Natrium abgegeben (primäre Kühlung), und von diesem an den sekundären Wasser-Kühlkreislauf. Die tausenden Tonnen flüssiges Natrium dürfen weder je mit Wasser noch mit Luft in Berührung kommen, sonst gibt es Explosion bzw Brand von Ausmaßen, die rasch zu Ausfall der Reaktorsteuerung und der Kühlung führen können. Das bei Kernschmelze und -explosionen freigewordene Plutonium hat 24.400 Jahre Halbwertszeit: einmal in der Welt, ist diese Verseuchung auf immer in der Welt.

Traum und Wirklichkeit

Schnelle Brutreaktoren, engl. *fast breeder*, »erbrüten« laufend neuen Brennstoff, indem sie welchen verbrauchen. Theoretisch erzeugen sie also mehr Plutonium, als sie verbrauchen. Sie sollten die »konventionellen« Atommeiler (Druckwasser- und Siedewasserreaktoren, DWR/SWR) nach den ursprünglichen Visionen schon längst abgelöst haben: Frankreichs Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing (»VGE«), der den Bau des ersten industriellen Brüters der Grande Nation forcierte, sah voraus, dass in Frankreich Dutzende Brutreaktoren in Form von Strom so viel Energie erzeugen würden wie Saudi-Arabien mit seinen Ölquellen.

Und zwar dank Plutonium (Pu), gewonnen durch die Wiederaufbereitung des abgebrannten Uran-235-Brennstoffs der DWR und SWR. Der Brutkern aus Tonnen von Pu-239 ist umgeben von einem Mantel aus dem von den herkömmlichen Atomreaktoren nicht verwertbaren Uran-238. Durch die Kettenreaktion des spaltbaren Pu-239 verwandelt sich Uran-238 in diesem Mantel laufend in Pu-239, so dass sich das »nukleare Feuer« gleichsam ständig aus sich selbst nährt: ein Phönix, der sich aus seiner Asche stets neu strahlend erhebt.

Als Beinahe-Perpetuum mobile den politischen Entscheidungsträgern und der Allgemeinheit vorgegaukelt, stellte sich der mythische Feuervogel rasch als Fata Morgana heraus. Nicht nur wurde nichts, aber auch schon gar nichts aus VGEs Vision von einer Brutreaktoren-Armada, Schon der Versuchsreaktor Phénix (300 Megawatt) hatte ständig mit Pannen zu kämpfen. Und der erste große Feuervogel Frankreichs, der 1200-Megawatt-Superphénix in Creys-Malville an der Rhône zwischen Lyon und Grenoble, stürzte kläglich ab: Nach unzähligen Ausfällen und nie vorhergesehenen technischen Gebrechen produzierte er ab 1987 innerhalb von zehn Jahren – die ungestörten Betriebsstunden zusammengenommen – ein einziges Jahr Strom. Stilllegung 1997.

Der deutsche 300-MW-Versuchsbrüter in Kalkar am Niederrhein kam überhaupt nie zum Laufen. Seine Baukosten steigerten sich dennoch von veranschlagten 300 Millionen Deutsche Mark letztlich auf 7 Milliarden DM. Für null Kilowattstunden.

Österreich, Deutschland zahlen für neue »Brüter« mit

Nichtsdestoweniger hält eine nur dank staatlicher und EURATOM-Förderung überlebende Forscher- und Technikerzunft in den Atomstaaten am (Alb-) Traum vom Schnellen Brüter fest, nun verschleiert unter dem Begriff der »Generation-IV«-Reaktoren. Verschleiert wird auch von den Regierungen der Atomfrei- und Ausstiegsstaaten, dass – wie von jedem Mitglied des EURATOM-Vertrages – deutsches, österreichisches, dänisches usw. Steuergeld dieses Kernstück des EURATOM-Forschungsrahmenprogramms subventioniert. Die Politiker/innen der Regierungsparteien – und i.a. auch von Oppositionsparteien, wenn sie in die Regierung kommen – verkaufen das Mitzahlen für die Entwicklung neuer atomarer Gefährdungen gerne als »Forschung für die Sicherheit« …

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

Die Beteuerung von der **»sicheren Technik«**, vom **»absoluten Vorrang der Sicherheit«** wird in allen Fällen von Anlagen mit hohem Gefährdungspotential stereotyp vorgebracht. **»Sevesus«** war eine der aufrüttelndsten derartigen Erfahrungen in Europa. Es handelt sich hier um eine Anspielung auf die bis dahin größte Chemiekatastrophe in Europa, im norditalienischen Seveso 1976, die große Mengen des hochgiftigen Dioxins freisetzte, Menschen und zig-tausende Stück Vieh tötete. Das Ereignis führte darüberhinaus alle Verhaltensweisen und Mechanismen von Industrie und Politik in solchen Fällen vor: Vertuschung, Verharmlosung, stets nur bröckerlweise Eingeständnisse, Ursachenverschiebung für Krankheiten von Opfern usw. (Siehe Infobox) – Der Name Seveso ist in die Geschichte der Industrie, der Umwelt- und Gesundheitsgefährdung und der Praktiken von Lobbyinteressen eingegangen. Andererseits in die Geschichte der internationalen Umweltbewegung: sie fand ihren Niederschlag in Romanen, in vielen Songs (regelrechte Seveso-LPs) u.ä. Zusammen mit ähnlich gelagerten Unfällen führte das Unglück zur heutigen Richtlinie 2012/18/EG, (Seveso-III-Richtlinie).

SEVESO

Nach der Explosion mit Giftaustritt wurde im Werk der Icmesa (Tochter des Chemie- und Pharmakonzerns Roche) weitergearbeitet, nur Abteilung B stand still. In den folgenden Tagen welkten und verdorrten die Blätter von Pflanzen in der Umgebung, 3.300 Tierkadaver wurden aufgefunden. Vierzehn Kinder wurden in den ersten Tagen mit Chlorakne ins Krankenhaus eingeliefert. Doch die Ärzte wussten nicht, wie sie sie behandeln sollten. Insgesamt erkrankten 200 Menschen an schwerer Chlorakne. Obwohl die Werksleitung schon am ersten Tag nach dem Unfall wusste, dass Dioxin freigesetzt worden war, gab sie es erst acht Tage später offiziell bekannt, wie der technische Direktor später vor der Untersuchungskommission aussagte. Das Mutterunternehmen Roche wurde intern am 12. Juli von dem Unfall und der freigesetzten Substanz unterrichtet, ging aber ebenfalls nicht an die Öffentlichkeit. Hans Fehr – der damalige Pressesprecher von Roche – schilderte die erste Krisensitzung am 15. Juli in seiner Autobiografie so: »Dr. Hartmann (Vizedirektor der Roche, Red.), ganz Oberst an der Front, stürmte den Ort der Handlung, gefolgt vom Chefchemiker von Givaudan, Dr. Sambeth. Gut, dass Sie da sind. Also erstens: Die Sache wird im engsten Kreise der Icmesa gehalten; Givaudan und Roche werden nicht erwähnt. Zweitens: Dass es bei der Herstellung von Hexachlorophen passiert ist, wird […] nicht erwähnt. Drittens: Dass Dioxin gebildet wurde, wird nicht erwähnt. Alles klar?« Roche-Chef Adolf Jann kommentierte die ersten Opfer so: »Die Frau, die leider gestorben ist, litt unter Asthma. Der Bub, der mit Leberschäden ins Spital eingeliefert wurde, hatte Gelbsucht. Beide Fälle haben mit der Icmesa nichts zu tun.«

(Quelle: Wikipedia)

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht.« Einer der Slogans der Antiatombewegung schlechthin, mit Strahlkraft über diese hinaus.

Weniger repräsentativ für die gesamte Antiatombewegung, wohl aber charakteristisch für die darin aktiven klassischen linken Gruppen (am ehesten die China-nahen Maoisten) waren ideologisch-taktische Formeln wie **»Wenn wir die Imperialisten schlagen wollen, müssen wir uns unter den Leuten bewegen wie ein Fisch im Wasser.«** Der gewiss selbst eher linke – aber antidoktrinäre – Autor greift ja nicht nur einmal linke Slogans und Begriffe selbstironisch auf.

Wir wollen kein Atomkraftwerk, dem muss sich Cäsar beugen«. Dahinter steckt abermals einer der zentralen und besonders forschen, angriffigen Slogans der österreichischen Auseinandersetzung um Zwentendorf. Einer, der direkt die Regierung herausforderte: **»Wir wollen kein Atomkraftwerk, dem muss sich die Regierung beugen!«**. In einer häufigen Variante wurde aber auch ganz gezielt ein anderer, quasi moderner »Cäsar« angegriffen – wer kann das gewesen sein? (Siehe Quiz-Poster)

aus Halbrainer, Murlasitz, Schönfelder: Kein Atomkraftwerk in Zwentendorf! 30 Jahre danach. Verlag publication PN'1 – Verlag der Provinz

ORF berichtet von ASTERIX-Ausstellungseröffnung

14. Dezember 2018 – KINO, Salzburg

Sozusagen inoffiziell waren die 20 Roll-ups von „ASTERIX UND DAS ATOMKRAFTWERK – Schicksal und Ausstrahlung eines österreichischen Raub-Comics" – an einem einzigen Abend – bereits zu sehen gewesen: der Festakt zur Verleihung des Nuclear-Free Future Award am 24. Oktober 2018 in der Großen Aula der Universität Salzburg mit seinen 400 bis 500 Besucher/innen mußte einfach dafür genutzt werden!
Die offizielle Präsentation in DAS KINO erfolgte zum 40. Jahrestag des Atomsperrgesetzes, das auf Betreiben von Volksabstimmungsverlierer Bundeskanzler Bruno Kreisky am 15. Dezember 1978 im Österreichischen Nationalrat beschlossen wurde. Erst zwei Monate vor der Abstimmung vom 5. November über die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf war dieses so ganz andere Aktivisten-Medium in Wien aufgetaucht, und es wurden bis zum Abstimmungssonntag noch tausende Exemplare an Mann und Frau gebracht. Mit dem Nein zur Inbetriebnahme des Atommeilers sanken Nachfrage und Zahl der engagierten Verteiler. Dafür strahlte der antiatomare Asterix rasch auf Deutschland und in der Folge weitere Länder mit Atomprogrammen aus.
Die PLATTFORM NEWS 2/2018 hat die Poster wiedergegeben, auf denen diese Verbreitung bis ins Baskenland, die harte juristische Verfolgung der Aktivisten und Buchhändler, die den Raub-Comic vertrieben, sowie dessen technische Herstellung erzählt werden. In dieser PN nun geht es um die „atomare Kampfzone", will heißen gezeichnete Szenen aus ASTERIX UND DAS ATOMKRAFTWERK, in denen die „Gallier" tatsächlich mit den „Römern" die Klingen kreuzen, um Cäsars Vorhaben, ein AKW zu errichten, zu vereiteln. Hierin sind nun jede Menge Anklänge an die Zwentendorf-Auseinandersetzung und Anspielungen auf berühmte Slogans und markante politische Ereignisse zu entdecken.
Am Ende kann man an einem Quiz testen, was man über die größte Volksbewegung und Politikfrage der Zweiten Republik (noch) weiß oder aus der Ausstellung mitgekriegt hat…
Großer Dank an DAS KINO mit dessen Leiterin Renate Wurm und ihrem Team!

Wenn Sie die Möglichkeit sehen, die atomgegnerische Asterix-Story an anderem Ort zu zeigen, brauchen Sie sich nur im PLAGE-Büro zu melden: 0662-643 567 oder info@plage.at.

Auf wen schauen Heinz STOCKINGER und Medeea BOBOC, die hier in DAS KINO in Salzburg ihr „Geschöpf", die Ausstellung über die beinahe abenteuerliche Geschichte des Raub-Comics „Asterix und das Atomkaftwerk" aus der Zwentendorf-Ära präsentieren? Es ist einer der österreichischen Spezialisten und Anwälte für Urheberrechtsfragen, Honorarprofessor Dr. Clemens THIELE, „ohne dessen grünes Licht wir aufgrund vielleicht drohender gerichtlicher Verfolgung wegen Copyright-Verletzung die Ausstellung nicht produziert hätten" (Stockinger).

DI (FH) Horst Köpfelsberger, Firma DESIGNKRAFT

Dr. Clemens Thiele, Urheberrechtsexperte

In diesem Heft: Teil 2 der 20 Ausstellungs-Poster

PLAGE TAGE BUCH

November 2018

Atompolitik im Salzburger Landtag 1960 – 2018

Genau lautet der Titel des PLAGE-Beitrags „Atompolitik im Salzburger Landtag – von Zwentendorf bis heute". Und der Titel der großen Politrückschau in zwei prächtigen Bänden auf 150 Jahre Wirken der Volksvertretung lautet genau: *Politik im Wandel – Der Salzburger Landtag im Chiemseehof 1868-2018.* „So lange brauchen sich die Landtagsabgeordneten zum Glück noch nicht mit Atomenergie und Atompolitik herumzuschlagen. Aber die wichtigsten atompolitischen Phasen und Momente aus gut vier Jahrzehnten herauszugreifen, zu einem kompakten Ganzen zu resümieren und dabei so konkret und griffig zu bleiben, daß etwas von der Brisanz und Intensität der Debatten und Vorgänge rüberkommt, das hat mehr als eine Phase des Kürzens und Verdichtens erfordert!", merkt man Verfasser Heinz Stockinger die Herausforderung geradezu noch an. Schließlich ging es hier darum, zur Salzburger Beteiligung am AKW Zwentendorf, zur „größten Bürgerinitiative, die das Land je erlebt hat" (LH-Stellvertreter Wolfgang Radlegger 1988 zu den 100.000 Einwendungen gegen die WAA Wackersdorf) und gegen die Fertigstellung des AKW Temelin belegte Fakten – etwa bestimmte Landtagsbeschlüsse, bemerkenswerte Aussagen von Landespolitiker/inne/n – so zu schildern, daß das „Fleisch" der konkreten politischen Ereignisse und situativen Herausforderungen dran blieb. Das gilt natürlich auch für das Kapitel zur vorerst letzten, zugleich schon lange währenden Monsteraufgabe der Atompolitik, das Agieren gegen die „papierene" Festung der europäischen Atombetreiber, den EURATOM-Vertrag. Welcher ja als solcher so gar kein „Fleisch" an sich zu haben scheint, dabei aber seit 60 Jahren durch seine Paragrafen materiell greifbare und hoch wirksame atomare Anlagen und atomtechnische Entwicklungen im Großmaßstab nährt und befördert.

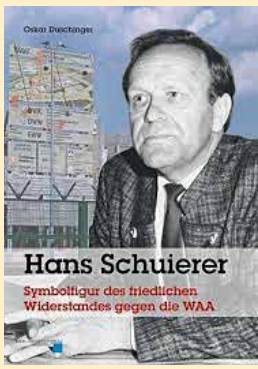
Richard VOITHOFER, Robert KRIECHBAUMER (Hrsg.):
Politik im Wandel – Der Salzburger Landtag im Chiemseehof
1868-2018. 1032 Seiten; fester Einband, 323 s/w- und farb. Abbildungen; 27 cm x 21 cm, Verlag Böhlau, Wien 2018. - 83,00 EUR inkl. MwSt.

Winter 2018/19

Auf Skiern RAUS AUS EURATOM!

Um das Anliegen „RAUS AUS EURATOM" sichtbar und spürbar zu machen, haben erfinderische Schleedorfer nach einer Idee des PLAGE-Aktionsleiters Thomas Neff den „RAUS AUS EURATOM"-Ski entwickelt. Auf der Piste, am Lift macht er Furore.
Derzeit ist er noch in einer Ausstellung im Salzburger Bildungswerk (SBW), Strubergasse 18/3, zu sehen. Danach „wandert" der Ski nach Wagrain.
Sollten Sie Interesse daran haben, unsere Weltneuheit publikumswirksam auszustellen, so melden Sie sich bitte im PLAGE-Büro.

PLAGE BUCH TAGE



Am 31. Mai 2019 werden es 30 Jahre her sein, dass der Bau der Atommüll-Wiederaufarbeitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf gestoppt wurde. Das Buch „Hans Schuierer - Symbolfigur des friedlichen Widerstandes gegen die WAA in der Oberpfalz" sowie der Kinofilm „Wackersdorf", beide 2018 entstanden, machen noch einmal die Vorgänge im Taxöldener Forst und in den Münchner Regierungskorridoren lebendig, die eine ganze Region in Aufruhr versetzten. Gewaltsame Hüttendorf-Räumungen, Pfingstkrawalle am Bauzaun mit Gas-Einsätzen prägten das Geschehen genauso wie friedliche Andachten am Franziskus-Marterl.
Wer ist dieser Mann, der mit seinen entschlossenen Mitstreitern erfolgreich ein gigantisches Atomprojekt im Herzen der Oberpfalz verhinderte? Und der sich weder durch Drohungen noch durch ein Disziplinarverfahren von seinem Weg abbringen ließ. Heute ist Hans Schuierer mit seinem konsequenten Eintreten für Heimat, Recht und Freiheit ein Vorbild für Generationen.
In vielen, aber kurzen Kapiteln von meist drei bis vier Seiten, verfaßt von Dutzenden damaligen Akteur/inn/en tritt den Leser/inne/n anhand der Hauptperson Schuierer die facettenreiche, spannungsgeladene Geschichte dieser Erschütterung der Bundesrepublik Deutschland durch den AtomWAAhn vor Augen. Von „Hohe Schornsteine – todsicheres Geschäft: Pro und Contra WAA" über „Republik Wackerland: WAAldweihnacht 1985" und „Pfingsten 1986: Die Schlacht am Bauzaun" landet man bei „Szenen wie im Krieg: Tödliche Punkerjagd mit dem Polizeihubschrauber" und „Ein Landrat soll kriminalisiert werden: Der Fall Schuierer"
Ein ganzes Kapitel ist der „grenzüberschreitende[n] Solidarität" gewidmet, die sich nirgendwo auf der Welt in einem Kampf um eine Atomanlage zu massiv manifestiert hat wie zwischen den Atomgegner/inne/n beiderseits der deutsch-österreichischen Grenze: „880.000 Einwendungen: WAA-Genehmigung auf dem Prüfstand" – von den Einwendungen im amtlichen Genehmigungsverfahren kamen sage und schreibe 440.000 aus dem kleinen Nachbarland! „Wir haben Zwentendorf verhindert" und „Deutsch-österreichisches Friedensnetz", „Brücke der Verständigung: Grenzüberschreitende Anti-Atom-Partnerschaft" und „Wir kommen wieder: Liebesgrüße aus Salzburg" erinnern weitere Kapitel an die für die WAA-Betreiber, allen voran den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, höchst unangenehm gewordenen Österreicherinnen und Österreicher. Der damalige Salzburger Bürgermeister Josef Reschen hat ein Porträt seines politischen Hauptpartners aus österreichischer Sicht beigesteuert.
Am Schluß steht der Beitrag: „Und was ist geblieben? WAA-Aus – ein Segen für die Oberpfalz". So wie sich das Aus für Zwentendorf vor 40 Jahren als ein Segen für Österreich erwiesen hat…

Oskar DUSCHINGER (Hrsg.):
Hans Schuierer - Symbolfigur des friedlichen Widerstandes gegen die WAA in der Oberpfalz
Buch- & Kunstverlag Oberpfalz 2018, 407 Seiten, mit zahlreichen Schwarz-Weiß-Abbildungen.

UND DER FILM

„WACKERSDORF“, **Doku-Fiction.**
„Ein Film-Plädoyer für Widerstand“ um einen „echten Helden“: Landrat Hans Schuierer.
© Alamode Film, 2018, 123 Minuten.

Der Film fängt ruhig, fast ein wenig langweilig an – wohl wie die Oberpfälzer: bevor sie in Fahrt kommen! 1981 beginnt er, mit viel Landschaft, und mit dem Angebot der Regierung in München unter CSU-„Alleinherrscher“ Franz Josef Strauß, in der absterbenden Region ein Großprojekt zu errichten: »Blitzsaubere Sache, Hightech und so, alles in weißen Kitteln. Und mindestens 3000 neue Arbeitsplätze«, so hört es sich aus dem Munde des Staatsministers für Umwelt an, den der Passauer Kabarettist Sigi Zimmerschied in all seiner Schlitzohrigkeit spielt.
Da wird die Doku-Fiktion schon packend und lehrt einen in der Folge viel über Demokratie, Demokratur, Durchsetzungsstrategien der Atombetreiber in Industrie und Politik: „Was Haffner in »Wackersdorf« hervorragend gelingt, ist die bedrückende, ja lähmende Atmosphäre fühlbar zu machen, die seinerzeit in Bayern herrschte; jene von Strauß kultivierte Mischung aus Spezlwirtschaft und Amigo-Sumpf, die die politischen Strukturen dort verklebt, damals in noch höherem Maß als heute. In einigen wenigen prägnanten Szenen, die regelrecht mit der Satire flirten, bringt er die schlitzohrige Selbstherrlichkeit und Arroganz der mächtigen CSU-Funktionäre auf den Punkt, die da meinen, mit dem kleinen Kaff in der Oberpfalz Schlitten fahren zu können. Und die dann mit beispielloser Kaltschnäuzigkeit und ungeheurer Brutalität gegen die alsbald sich regende Bürgerbewegung und einen ganzen Landstrich vorgehen. Sodass es schließlich zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommt, die der Rest der Republik zunehmend entsetzt zur Kenntnis nimmt.“ (epd-filmdienst)
Fazit von www.filmstarts.de/kritiken: „Mit viel Lokal- und Zeitkolorit wird ein in den 1980ern brodelnder Konflikt erfrischend volksnah ‚aufbereitet‘. Eine unterhaltsame Politiknachhilfestunde mit treffendem Aktualitätsbezug.“
Daß der Film bereits 1986 – mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl – endet, kann man als Österreicher/in bedauern. Denn der grenzübergreifende Widerstand aus der Alpenrepublik hat zu dem Zeitpunkt erst so richtig begonnen. Eine kleine Entschädigung: der Hauptdarsteller, Johannes Zeiler, der den Landrat Schuierer als einen Familienvater und Lokalpolitiker mit Moral und Gewissen sorgsam zurückhaltend echt spielt, stammt aus der… Oststeiermark. Anderer Trost: da wäre doch Stoff für einen zweiten Film, von Tschernobyl bis zum WAA-Aus 1989?...

WAA-Verteidiger vom Dienst: Die CSU lässt Staatssekretär (Frederic Linkemann), Innenminister (August Zirner) und Umweltminister (Sigi Zimmerschied) auf die Oberpfalz los.
Bild: © Alamode Film

„Oliver Haffner verfilmt die Geschichte der Anfänge des Widerstandes gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf als beunruhigend brandaktuelles Politdrama.“ (Evangelischer Pressedienst, vollständige Filmkritik: http://www.epd-film.de/filmkritiken/wackersdorf)
Bild: © Alamode Film

Einladung zur PLAGE-Mitgliederversammlung

*Der Vereinsvorstand hat die wieder fällige MV auf Freitag, den **22. Februar 2019,** 17.00 – 19.00 Uhr, im PLAGE-Lokal, Nonntaler Hauptstraße 86, festgesetzt. Wir halten sie für bedeutsamer als sonst meistens, da Heinz Stockinger seinen Rückzug als Obmann einleitet und die Nachfolge wie auch überhaupt die weiteren Geschicke des Vereins PLAGE diskutiert und jedenfalls in Ansätzen festgelegt werden sollen.*

Vorläufige Tagesordnung (TO):

1. Begrüßung durch den Obmann; *Feststellung der Beschlußfähigkeit; Genehmigung der TO sowie des Protokolls der letzten MV.*

2. Bericht des Obmanns *über die letzten zwei Jahre; Darlegung der Situation mit absehbaren personellen Änderungen im Vorstand, vor dem Hintergrund der zu bearbeitenden Aufgaben.*

3. Bericht des Kassiers *und der Rechnungsprüfer.*

4. Diskussion der Berichte *und* ***Entlastung*** *des alten Vorstandes.*

5. Neuwahl des Vorstands* *und der Rechnungsprüfer.*

6. Beratung und etwaige Beschlüsse von Anträgen *(spätestens zu Beginn der MV in schriftlicher Form einzubringen).*

7. Allfälliges.

** Im derzeitigen Vorstand wurden dazu bereits konkrete Überlegungen angestellt. Eventuelle Vorschläge Ihrerseits für geeignete neue Vorstandsmitglieder bitte per Mail oder Brief einzubringen. – Den beiden Rechnungsprüfern, Dr. Manfred KORNEXL und Dr. Hans BUCHNER, danken wir schon an dieser Stelle für ihre Jahr für Jahr geleistete Prüfung der Vereinsgebarung. Und hoffen, daß sie dafür weiter zur Verfügung stehen!*

Noch immer: Salzburg AG täuscht Ökostrom-Interessierte

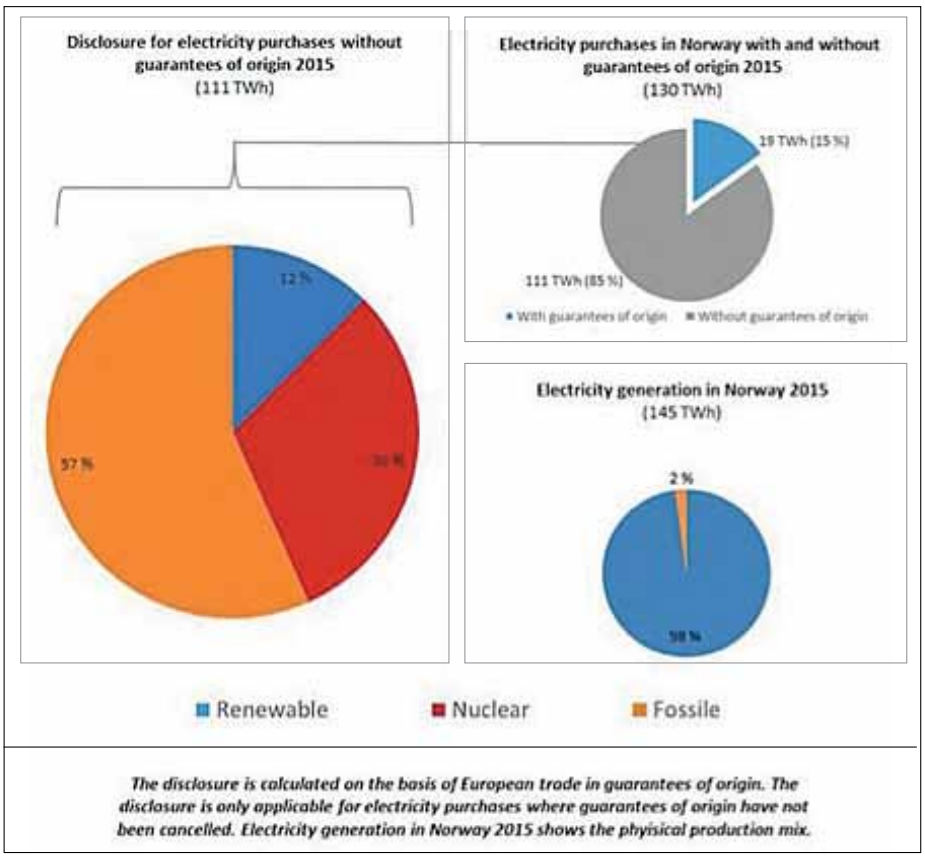
Da veröffentlichen wir aus Anlaß von 40 Jahre Volksabstimmung über Zwentendorf – 40 Jahre atomfreie Stromerzeugung in Österreich in der PLATTFORM NEWS 2/2018 just Anfang Dezember glasklare Fakten der IG Windkraft, wonach „Österreich noch immer nicht atomstromfrei" ist. Und dann flattert einem ein Kundenschreiben der Salzburg AG ins Haus, in dem sie wieder einmal vorgibt, ausschließlich Ökostrom an die Kund/inn/en zu verkaufen!

Auch auf der Homepage unter https://www.salzburg-ag.at/service/faq/strom.html behauptet die Salzburg AG nach wie vor grob irreführend, sie liefere 100% umweltfreundliche Elektrizität. Unter den Frequently Asked Questions (FAQ) führt sie nämlich diese an:

„Was bedeuten 100% erneuerbare Energiequellen?" (100%, wie die Salzburg AG es in ihrer Erklärung zur Stromkennzeichnung darstellt)

Antwort der SAG: „Wir liefern an unsere Kunden ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Dabei kommen fast 87% aus Wasserkraft, der Rest stammt aus anderen Ökoenergiequellen."

Etwas genauer bekommen Kunde und Kundin es beispielsweise in der Firmenmitteilung zu den „Frei-Tagen 2019 für Strom, Erdgas und Internet" (Schreiben vom Dezember 2018) serviert. Allerdings ähnlich täuschend:



STROMKENNZEICHNUNG

gem. § 78 Abs. 1 und 2 ElWOG 2010 und StromkennzeichnungsVO 2011 für den Zeitraum 1.1.2017 bis 31.12.2017

Energieträger	Versorgermix in Prozent
Wasserkraft	85,28
Windenergie	9,47
Feste und flüssige Biomasse	3,29
Sonstige Ökoenergie	1,96
Erneuerbare Energien	**100,00**

Bei der Erzeugung entstanden folgende Umweltauswirkungen	
CO_2-Emissionen	0,00 g/kWh
Radioaktiver Abfall	0,000000 mg/kWh

Die Nachweise stammen zu 66,03 % aus Österreich und zu 33,97 % aus Norwegen.

Wo liegt hier der Hase im Pfeffer? Man sehe sich den Schlußsatz zu den Herkunftsnachweisen an: „Die Nachweise stammen zu 66,03 % aus Österreich und zu 33,97 % aus Norwegen." (Hervorhebung durch PLAGE) Was soll das heißen? Bezieht die Salzburg AG also mehr als ein Drittel des von ihr verkauften Stroms aus Norwegen? Keineswegs. Das ist schon physikalisch unmöglich, da der tatsächlich nach Österreich hereinfließende (Import-)Strom nicht über die dazwischenliegenden Länder von Norwegen herunterhüpfen kann. Vielmehr bezieht Österreich seinen Importstrom aus dem großen europäischen „Stromsee", welcher zwangsläufig den europäischen Strommix spiegelt. Ebenso wie Österreichs Stromerzeuger bei Überschuß in diesen See einspeisen. In diesem europäischen Stromsee „schwimmt" nun bekanntlich immer noch ein gerüttelt Anteil an Kohle- und Atomstrom! Dem vermag die Salzburg AG oder sonst eine importierende Stromfirma gar nicht auszukommen, und das würde man ihr auch nicht vorwerfen – wenn sie es denn offen zugeben und glaubwürdig „Besserung" geloben würde!

Norwegisches Papier ist geduldig

Glaubwürdig „grün" sind die norwegischen Herkunftszertifikate nämlich keineswegs: Denn Norwegen stellt derart viele solche Persilscheine aus, daß die Wasserkraftproduktion des Landes dafür bei weitem nicht ausreicht. Und Norwegen in seinem Strommix gut 30 % Atomstromanteil ausweist! Obwohl das Land bekanntlich kein AKW betreibt und kaum Stromimport braucht.

Die Grafiken des norwegischen Amtes für Wasser und Energie (NVE) (siehe oben) zeigen die Situation in Norwegen durch den Handel mit Wasserkraftzertifikaten (seit 2015 unveränderter Trend):

- Rechts unten die norwegische Produktion: 98% erneuerbar, 2% fossil.
- Rechts oben der Zertifikatehandel: 85% werden verkauft und 15% bleiben im Inland.
- Links das Resultat des Zertifikatehandels: Strom in Norwegen ist

zu 57% fossil, 31% nuklear und 12% erneuerbar, und damit fahren die norwegischen E-Autos.

Das bedeutet auch, wie das *Anti-Atom-Komitee (AAK)* am 9.10.2017 an die Strommarktaufsichtsbehörde e-control schrieb: Die Wasserkraftzertifikate machen „Norwegen zu einer CO_2-Dreckschleuder und zu einem Land, das große Mengen radioaktiver Abfälle produziert, ohne ein einziges AKW zu betreiben"!
Am 13.10.2017 merkte die PLAGE in einem Schreiben an die Geschäftsführerin der *Salzburger Ökostrombörse (ÖSB)* Heidemarie Rest-Hinterseer, an: „Wie eben erst wieder vom *Bundesverband Erneuerbare Energie Österreich* festgestellt, ist die Stromkennzeichnung nur ein Ablasshandel mit ausländischen Zertifikaten. Zumal norwegische Wasserkraftzertifikate werden zur Reinwaschung von Fossil- und Atomstromimporten verwendet (während Norwegens Stromhandelsbilanz einen großen, im Grund fiktiven, Atomstromimportposten aufweist)."
Besserung wäre nun aber möglich, und das seit langem: Stromlieferverträge nur mit glaubwürdigen Ökostromproduzenten abschließen! Dann blieben zwar die physikalischen Stromflüsse bestehen, doch die Geldflüsse werden längerfristig hin zu Investitionen in Erneuerbare-Energie-Anlagen gelenkt. In der Folge ist dann auch physikalisch mehr Strom aus Erneuerbaren im Netz bzw. im europäischen Mix unterwegs.

Spannendes 2019: Löst SAG Versprechen ein?

Hartnäckig bringt die PLAGE im Rahmen der Zusammenarbeit in der *Salzburger Ökostrombörse (ÖSB)* die Frage des Atomstromanteils zur Sprache. In der letzten gemeinsamen Sitzung nun überraschten die Vertreter der Salzburg AG mit der Aussage, 2019 werde das Unternehmen eben diese hinsichtlich ihrer Herkunft dubiosen Stromimporte und Weiterverkäufe beenden. Das heißt, aus den entsprechenden Handelsverträgen aussteigen. Laut und deutlich würde die PLAGE eine solche Änderung der SAG-Einkaufspolitik anerkennen! Allein, wie's bei Goethe schon heißt, uns fehlt der Glaube – jedenfalls bis zum Beweis des positiven Gegenteils. Zu häufig waren bisher die (Ent-)Täuschungen.
Angesichts dessen verspricht die kommende Mitgliederversammlung der *Ökostrombörse* am 30. Jänner 2019 einigermaßen interessant zu werden!

SAGER

„…unsere Komfortzone löst sich bald auf." –

„Wir müssen uns entscheiden. Entweder wir bewegen uns raus aus unserer Komfortzone und tun etwas gegen den Klimawandel und die soziale Ungerechtigkeit – oder unsere Komfortzone löst sich bald auf", schreibt Falk ZIENTZ, der Chefredakteur des GLS-Bankspiegels in dessen Ausgabe 1/2018. „Private Lösungen, etwa dicke Autos mit Klimaanlage, können höchstens vorübergehend funktionieren. Denn je mehr wir nur an uns selbst denken, desto schneller schreiten diese Entwicklungen voran."

(Der GLS-Bankspiegel ist die Kunden- und Mitgliederzeitschrift der größten und konsequentesten ethisch orientierten Bank, der Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken – eine Genossenschaftsbank und zugleich „erste Ökobank der Welt".)

PLAGE ECHO

Auf den ORF-Bericht über die ASTERIX-Ausstellung:

„Really nice report on TV! More can one not expect in 150 seconds! And the exhibition itself is also really nice (not sure I told you already!)"

Dirk BANNINK von der LAKA-Stiftung in Amsterdam, die den Anstoß und viel Primärmaterial für die PLAGE-Ausstellung lieferte. (E-Mail v. 17.12.2018)

pla_ge AKTIV-KUPON

Name: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ e-Mail: _____

ABO

❏ Förderndes Mitglied* € 45,– ❏ Aktives Mitglied (Normalverdiener)* € 25,–
❏ Aktives Mitglied (Studenten/Schüler)* € 10,– ❏ PN-Abo (keine Mitgliedschaft) € 10,–
❏ Tragt mich in die Helferliste ein – ich möchte mich aktiv an der PLAGE-Arbeit beteiligen

** jährlicher Mitgliedsbeitrag inkl. PN-Abo*

Was wir tun: Der Politik auf die Finger schaun – Bildungsarbeit – Infostände – Unterschriftenaktionen – Vorträge – Ausstellungen – Medienarbeit – Leserbriefe – Erstellen von Informationsmaterial – Veranstaltungen – Demonstrationen

An PLAGE
Nonntaler Hauptstraße 86
5020 Salzburg

oder per Fax: 0662/643567

PLAGE-Stellungnahme zu Alliance for Nature

Windkraft, Atomkraft und Umweltschutz

Die unabhängige nichtstaatliche Organisation *Alliance for Nature* mit Sitz in Wien ist seit Jahrzehnten konsequent und verdienstvoll tätig, v.a. bei der Erhaltung wesentlicher Kulturlandschaften, schwerpunktmäßig in Ostösterreich. Etwa für das Weltkulturerbe Semmeringbahn und das Welterbe Wachau. PLAGE-Obmann Heinz Stockinger unterstützt die NGO persönlich seit Jahrzehnten. Mit Bezug auf die jüngste Aussendung von *Alliance for Nature* erklärt sich Stockinger „nur in Teilen einverstanden […] mit Ihren Aussagen zu Windkraftprojekten im Newsletter vom 23. Dezember 2018“:

In Schutzgebieten haben sie in der Tat nichts verloren. Anderswo sind sie meines Erachtens im allgemeinen akzeptabel bzw überwiegt der Nutzen für die Allgemeinheit, und dies in die Zukunft hinein.

Ich habe innerhalb meiner sonstigen ehrenamtlichen Tätigkeiten zwar nicht die Zeit gefunden, SYSTEMATISCH die Entstehung/Motivation und Zusammensetzung der beteiligten Bürgerinitiativen zu erheben. Aus immerhin nicht wenigen näher betrachteten Fällen jedoch ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Die ersten Anti-WKA-Initiativen Österreichs waren stark von den Informationen und PR-Aufbereitungen der Windkraftgegner in (Nord-)Deutschland genährt. In diesen wiederum spielten **häufig Mitarbeiter/innen der damals noch *Big Four*, also der großen, wirkmächtigen Kohle- und Atomstromkonzerne** (PreußenElektra/Vattenfall, RWE,…) eine bestimmende Rolle; pensionierte Kraftwerksmitarbeiter oder Verwandte von dortigen Beschäftigten eignen sich besonders gut für diese Aufgabe…

Völlig klar und belegbar ist dieses Bild in Frankreich, und es wäre wohl naiv, nicht davon auszugehen, daß die Antiwindkraft-Verbände sich nicht international vernetzten, zumal wenn etwa in jenen Frankreichs wie Deutschlands Vertreter, Verwandte, Verpflichtete der etablierten Energiewirtschaft sitzen, welche bereits jahrzehntelange Erfahrung mit großflächiger Energie-PR haben:

Frankreichs ex-Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing, oberster Atomkraftbetreiber und Windkraftgegner

Der Vorsitzende des nationalen Zusammenschlusses der Antiwindkraft-Bürgerinitiativen in Frankreich war jahrelang niemand geringerer als der ehemalige Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing. Dieser wiederum hat Mitte der 1970er als oberster Politiker Frankreichs das größte Atomprogramm des europäischen Atomstaates schlechthin lanciert. Damit nicht genug, hat es vermutlich weltweit noch keinen regierenden Politiker gegeben, der persönlich bzw mit seiner engsten Familie plus mit jener seiner Frau Anne-Aymone (weitverzweigte großbürgerlich-adelige – dementsprechend einflußreiche – Familie Empain-Schneider, u.a. Stahlindustriebarone) so tief und mit derart massiven materiellen Interessen selber mit der Atomindustrie und weltweitem Uranabbau verquickt war. Und dieser ist als Politpensionist über Jahre der oberste Windkraftbekämpfer im obersten Atomstaat des Globus! Wenn man da nicht Verdacht schöpft, woher der Wind (ursprünglich) weht…

Inhaltlich in den Vordergrund gerückt wurde nahezu stets das ästhetische Argument: Verschandelung der Landschaft. Gewiß nicht immer ganz ohne Grund (auch außerhalb von Schutzgebieten). Weitgehend aber halte ich es für sehr fragwürdig: Bei praktisch allen Bürgerinitiativen gegen WKAs, die mir im In- und Ausland untergekommen sind (und hier in Salzburg sind das bekanntlich nicht wenige gewesen), war selbst seitens einzelner BI-Aktiver davor und seither nie eine Stimme gegen Straßenprojekte, Liftmasten usw wahrzunehmen. (Und da sollte dann doch mitentscheidend sein, was wesentlicher für die Lebensnotwendigkeiten ist, zB: neue Lifttrassen/-masten, Straßenbegradigungen, Autobahnen, Freizeitparks oder Anlagen erneuerbarer Energieversorgung.)

Diese tendenziöse Aufnahme begleitet die Mitteilung von Alliance for Nature zu Windkraftanlagen: Wenn die WKAs im Vordergrund stehen, schauen sie natürlich ungleich höher und mächtiger aus als die Dorfkirche weit dahinter… Freilich machen alle, auch Atomgegner-Organisationen und Windkraftfirmen, Gebrauch von suggestiven Bildern.

Das ästhetische Argument ist überdies in sich fragwürdig: nichts ist subjektiver (für mich waren und sind Windräder in der Tat geradezu schön: die Form und Bewegung der Flügel, die schlanke, taillierte Form der Türme; je näher man ihnen kommt bzw sie einem kommen und je größer dann ihre Dimension, umso eher kann sich der angenehme Eindruck umkehren und damit diskutierbar werden). Wenn ein ästhetisches Argument dann einmal in die Welt gesetzt, gepusht und somit einigermaßen verankert ist – siehe oben: PR-Strategien –, wird es unausrottbar und ein Selbstläufer. Denn je subjektiver die Art des Arguments, umso weniger nützen irgendwelche Gegenargumente. Darum hat hier ab einer gewissen Schwelle der Ablehnung auch „das Zugehen auf die Bürger“, der „Bürgerdialog“ u.ä. nur noch begrenzt Chancen – die Debatte müßte VOR der Vernebelung der Sinne durch subjektivste Argumente starten.

Auch in dem Sinn wünsche ich Ihnen bei „Alliance for Nature“ ein heiteres, besinnliches Neues Jahr!

Heinz Stockinger

Einbruch der globalen Erdölförderung in den kommenden Jahren

IEA: 2025 nur noch die Hälfte der Ölförderung von heute

Newsletter von Hans-Josef Fell, Präsident der *Energy Watch Group (EWG)*, 19.11.2018. – Die Internationale Energie-Agentur (IEA) warnt in ihrem neuen **World Energy Outlook 2018 (WEO 2018)** vor einer dramatischen Unterversorgung der Welt mit Erdöl. Nicht erst in Jahrzehnten – nein, bereits in den kommenden fünf Jahren soll diese eintreten! Dies ist deshalb besonders bedeutsam, weil die IEA bisher immer die Frage nach dem Maximum der globalen Erdölförderung – dem Peak Oil – ignoriert hat und die Botschaft ausgab, dass es auch weiterhin keine Engpässe in der Ölversorgung gäbe.

Dies rächt sich nun dramatisch für die Weltwirtschaft. Diese hat zum größten Teil auf die IEA-Thesen vertraut, es gebe noch genügend Erdöl. Daher hat sie kaum auf Erneuerbare Energien gesetzt. Kein Wunder, denn auch hier hat die IEA immer die falschen Botschaften vermittelt: Die Erneuerbaren Energien könnten nicht schnell wachsen und wären zu teuer – eine These, die sie im übrigen auch im WEO 2018 aufrechterhält.

Die *Association for the Study of Peak Oil & Gas (ASPO Deutschland)* hat sich den am 13. November erschienenen WEO 2018 näher angeschaut. Im kostenpflichtigen Teil des Berichts (S.159) stieß sie auf die dramatische Botschaft:

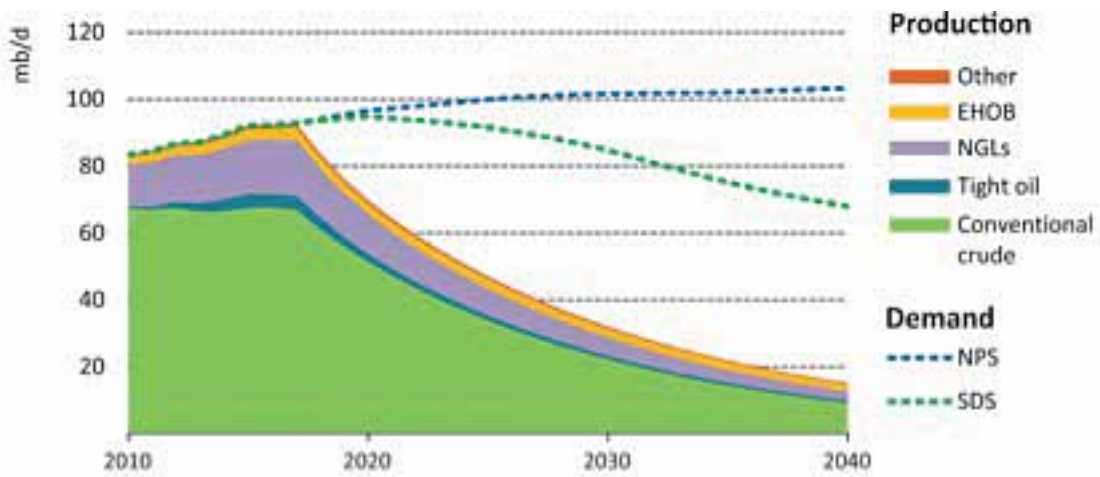
Wenn nicht massiv in neue Bohrungen aus neuen Quellen investiert wird, dann – so die IEA – wird 2025 die Erdölförderung auf die Hälfte des heutigen Standes zurückfallen. Diese Aussage ist als Appell der IEA zur Exploration neuer Ölquellen zu verstehen. Viele Geologen betrachten die Erde jedoch als „aus-exploriert". Denn eine massive Investitionstätgkt seit Anfang der 2000er Jahre hat zu keinen großen Neufunden geführt. Im Gegenteil, die Neufunde sind auf ein historisches Tief gefallen. Daher hat die Ölindustrie ihre Investitionen seit 2014 stark zurückgefahren und zeigt wenig Bereitschaft, diese wieder auszuweiten; stattdessen werden in großem Stil Aktien zurückgekauft.

Auch eine maximale Ausweitung des Fracking in den USA wird den Rückgang bei der konventionellen Ölförderung nicht kompensieren können. Und im Zuge der noch jungen Divestment-Bewegung wurden aus Verantwortung für den Planeten laut https://gofossilfree.org/divestment/commitments/ bereits 8 Billionen (engl. *trillion*) US-Dollar Anlagevermögen aus der fossilen und atomaren Finanzierung zurückgezogen. Es **wird also keine nennenswerten Investitionen in neue Erdölförderung** geben, wie sie die IEA allen Klimaschutznotwendigkeiten zum Trotz herbeiwünscht.

Böses Erwachen – außer bei E-Mobil- und Solarheizungsbesitzern

Das ganze ist ein Schreckensszenario für die Weltwirtschaft. Denn die, die auf 100% Erneuerbare Energien umgestellt haben, sind viel zu wenige, als dass sie den Weltwirtschaftscrash verhindern könnten. Trotz all dem wird das Problem des Peak Oil von Medien, Politik oder Unternehmen weiterhin nicht ernst genommen. Im Zuge ihrer Demontage der Energiewende subventioniert in Deutschland die Regierung aus CDU/CSU/SPD sogar noch den Neubau von Erdölheizungen und schützt mit aller Macht die Automobilindustrie mit ihren Diesel- und Benzin-Fahrzeugen.

Welch heftige politische Konflikte, ja Aufstände von Benzinpreiswut ausgelösten werden können, war soeben wieder in Frankreich hautnah zu erleben. Die dramatische Meldung der IEA bedeutet nun aber, dass wahrscheinlich für jeden PKW und jeden LKW in der Welt 2025 im Durchschnitt nur noch die Hälfte des bisher verbrauchten Treibstoffes zur Verfügung steht. Genauso wie für die Heizungen und die Millionen Dieselgeneratoren weltweit. Die meisten aber werden gar nichts bekommen, weil ihnen schlicht das Geld fehlt, da in dieser Verknappungsphase die Spritpreise explodieren werden. Nur noch Begüterte werden Auto fahren und über eine warme Wohnung verfügen. Und… diejenigen, die auf E-Mobile oder Solarheizungen umgestellt haben. Doch das ist nur ein kleiner Teil der Menschheit, denn der größte Teil lebt in dem irrigen Glauben der unendlichen und dauerhaft billigen Versorgungsicherheit mit Erdöl.



With no new investment, global oil production would halve by 2025: an average loss of nearly 6 mb/d every year

Note: EHOB = extra heavy oil and bitumen; NGLs = natural gas liquids; NPS = New Policies Scenario SDS = Sustainable Development Scenario

USA wollen anderen Staaten Black Box für Atomabfall anbieten

Trump-Regierung: Atomtechnologie-Export ist Priorität – Nichts weiter als Volumensreduktion

WASHINGTON (Reuters), 19.12.2018 – Das Amt für Nukleare Sicherheit im US-Energieministerium arbeitet an einem Vorhaben, mit dem anderen Ländern geholfen werden soll, ihren atomaren Abfall zu managen. Mit diesen Bemühungen sollen die Vereinigten Staaten im weltweiten Wettbewerb rund um die „Entsorgungs"-Industrie bestehen können, wie zwei mit der Materie befaßte Gewährsleute mitgeteilt haben.

Dieser Vorstoß kommt in einer Zeit, in der die USA sich selber abmühen, eine Lösung für ihren eigenen wachsenden Berg an Atommüll zu finden. Dies vor dem Hintergrund politischen Widerstands gegen ein seit Jahrzehnten angepeiltes Endlager im Bundesstaat Nevada sowie von Bedenken hinsichtlich Kosten und Absicherung des radioaktiven Abfalls im Falle einer Wiederaufbereitung zu neuem Brennstoff.

Das Staatliche Atomsicherheitsamt *(National Nuclear Security Administration)* erwägt, andere Länder zu unterstützen, indem sie diesen Technologie zur Verfügung stellt, mit der der Abfall zusammengepreßt, erhitzt oder mit Strom behandelt würde, um sein Volumen zu verringern. *(Volumensverringerung ändert in keiner Weise die Lebensdauer und die radioaktiven sowie chemischen Eigenschaften der Abfallstoffe. – Anm. PLAGE)*

Die technische Vorrichtung würde in einer Black Box eingeschlossen. Dieses Gehäuse hätte die Größe eines Schiffcontainers und würde in andere Länder verschickt, die Atomprogramme betreiben. Sie würden jedoch im Besitz der USA verbleiben und von den USA betrieben werden, sagen die beiden Quellen, welche jedoch wegen des äußerst heiklen Charakters der Angelegenheit ungenannt bleiben wollen.

(…)

Die Regierung Trump hat den Verkauf von Nukleartechnologie ins Ausland zu einer ihrer obersten Prioritäten gemacht. Denn die Vereinigten Staaten versuchen, ihren Vorsprung als führende Atomindustriemacht zu halten, angesichts der Fortschritte anderer Staaten wie Rußland und Frankreich, die beide bereits ihre Kundendienste im Atommüllmanagement anbieten.

Trump in Kalifornien: „Beklagt euch nicht, ihr hättet auch in Paris sein können." (L'Obs, 6.12.2018; in Anspielung auf die Gelbwesten-Proteste) – Zeitgleich titelten die SN am 22.12.2018: „Brasiliens Regenwald in Gefahr. Der neue Präsident [Bolsonaro] will Geld verdienen, die Klimaerhitzung ist ihm ebenso egal wie die indigene Bevölkerung."

Der US-Reaktorbauer Westinghouse, der nach seiner Pleite vergangenen August neu aufgestellt wurde und nun Brookfield Asset Management (BAMa.TO) gehört, hofft, mehreren Ländern von Saudi-Arabien bis Indien Atomenergieanlagen zu verkaufen, sieht sich aber starker Konkurrenz von seiten des russischen Staatskonzerns Rosatom ausgesetzt.

US-Energieminister Rick Perry hat Saudi-Arabien im Dezember einen Besuch abgestattet, um Gespräche über einen Atomenergie-Deal mit dem Königreich zu führen, ungeachtet der Ablehnung durch Kongreßmitglieder, die wegen der Ermordung des Journalisten Jamal Khashoggi im saudischen Konsulat in Istanbul Bedenken hegen.

(…)

Kommentar PLAGE:

Ende der 1970er Jahre legte US-Präsident Jimmy Carter – seines Zeichens Atomingenieur – eine strikte Nichtweiterverbreitungspolitik für atomare Technologien und Spaltbrennstoffe fest. Wie unter anderem im umfassenden Bericht der Ford Foundation 1977 festgehalten wurde, war das Risiko zu hoch, daß sie in die falschen Hände geraten und zu militärischen oder terroristischen Zwecken mißbraucht werden könnten.

Diese Risiken sind seither bekanntlich eher noch gewachsen. Doch den heutigen Machthabern in Atomstaaten ist das völlig egal geworden. Pure Verantwortungslosigkeit gepaart mit dem unbedingten Streben, ihren – ohne staatliche Beihilfen und Privilegien längst bankrotten – Atomkonzernen wenigstens ein Minimum an Geschäft zu sichern, läßt sie jede Zurückhaltung bei ihrer Hausiererei mit der gefahrenträchtigsten Technologie der Welt über Bord werfen, von Trump über Macron bis Putin.

PLATTFORM NEWS

IMPRESSUM

Alleineigentümer, Herausgeber, Verleger: Verein Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE). Verlagsort: 5020 Salzburg. Redaktion: Heinz Stockinger, Julia Bohnert, Thomas Neff. Vereinsadresse, Redaktion: 5020 Salzburg, Nonntaler Hauptstraße 86, Tel. und Fax: 0662/643567. **Bürozeiten:** Mo–Do 9 – 13 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr, e-mail: info@plage.at · www.plage.at. Blattlinie: Zeitschrift zur Förderung des Ausstiegs aus der Atomenergie und des Einstiegs in humane, umweltfreundliche Energiealternativen. **Herstellung:** Salzkammergut-Media, Gmunden/Ebenau

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

Hier ist der ganze und einzige Zweck der Öffentlichkeitsarbeit angesprochen, mit der parallel zum wachsenden Widerstand eine zunehmende Zahl von PR-Agenturen beauftragt wurden. Die Etappen der Demokratie-Farce? Die Entscheidungen sind schon gefallen und festgezurrt. Dann werden – wenn dennoch breitere Kritik und Protest entstehen - öffentliche Diskussion und Einbindung der Bürger/innen zugestanden. In Österreich war das AKW Zwentendorf praktisch fertiggebaut, als zum Abfangen der wachsenden Skepsis 1976 eine Regierungskampagne Kernenergie lanciert wurde! Geplant: eine Diskussionsveranstaltung in jeder Landeshauptstadt. Das Podium war stets mit deutlich mehr Pro-Atom-Experten besetzt. Dennoch reichte die geringere Zahl Kontra-Experten, um eher den Nachteilen und Gefahren der Atomenergie weitere Glaubwürdigkeit zu verschaffen als den Vorteilen. Und ein spezieller Faktor kam hinzu: Der von der Bundesregierung mit der Koordination der Kampagne betraute junge Physiker H.H. wurde in Kenntnis von Pro und Kontra rasch selber zum Atomgegner und »steckte« der Initiative österreichischer AKW-Gegner (IÖAG) jeweils im Vorfeld der Debatten wichtige Informationen. So ging die Regierungskampagne pro Zwentendorf eher »nach hinten los« und wurde abgebrochen, bevor alle Landeshauptstädte in ihren Genuss gekommen waren.

Unter den halbwegs demokratischen Staaten werden besonders krass in Frankreich ein demokratischer Ablauf und Bürgerbeteiligung bei Genehmigungsverfahren, Anhörungen u.ä. nur vorgegaukelt (Betroffene sprechen oft von einem *simulacre de démocratie* – Vortäuschung von Demokratie, Demokratieverhöhnung). Das große französische Atomprogramm war längst beschlossen und mit Dutzenden Reaktoren ab 1974 umgesetzt, als überhaupt erst – angesichts vielfach dennoch nicht aufhörender Kritik und Widerstände – zur Beruhigung die *CLI, Commissions locales d'information*, geschaffen wurden. Diese Kommissionen können im besten Fall wesentliche Fragen stellen, diese zum Teil beantwortet bekommen, damit fragwürdige technische Vorkehrungen eventuell über Medien öffentlich problematisieren. Die Grundentscheidung für den Bau einer Anlage können sie nicht im mindesten in Frage stellen.

Was die ehemaligen Ostblockstaaten angeht, wirkt hier gerade im Atombereich der stalinistische Technokratenapparat aus der Vergangenheit bis heute nach: Keine einzige der grenzüberschreitenden Bürgerbeteiligungen in den Umweltverträglichkeitsprüfungen zu neuen Reaktoren in Mochovce, Temelin oder Páks hat zu irgendeiner relevanten Projektänderung geführt. Von einem Projektstopp ganz zu schweigen.

plage
Plattform gegen Atomgefahren. Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

Wenn die Atomkraft als »umweltfreundlich« behauptet wird, wird einerseits der Rest der nuklearen Brennstoffkette »vergessen«. Insbesondere die ungeheuren Erdbewegungen und Abraumhalden im Zuge der Uranförderung, mit Freilegung der seit Jahrhunderttausenden eingeschlossenen radioaktiven und weiterer schädlicher Erze, bei ununterbrochener Verbreitung radioaktiver Stäube. Und sodann das Herauslösen des Urans aus dem Gestein mit giftigen Chemikalien und enormem Wasserverbrauch. Im Abbau der Minen und durch die unzähligen weiten Transporte zwischen den Minen, Uranaufbereitungsanlagen, Anreicherungs- und Brennelementefabriken und schließlich den Kernkraftwerken werden riesige Mengen an fossiler Energie (Erdöl, Gas, Kohle) verbraucht. Mit entsprechend hohem CO_2-Ausstoss. Dass Atomenergie CO_2-arm und damit klimafreundlich wäre, ist daher falsch. Insbesondere wenn man berücksichtigt, dass die Lagerstätten mit hohem Urangehalt weniger werden, sodass immer mehr Arbeit und Energie aufgewandt werden muss, um eine Tonne Uran zu fördern. (Details in U. R. Fritsche, L. Rausch, K. Schmidt: *Treibhausgasemissionen und Vermeidungskosten der nuklearen, fossilen und erneuerbaren Strombereitstellung.* Arbeitspapier, Öko-Institut Darmstadt, März 2007; unter www.bmu.de/atomenergie/downloads/doc/39227.php)

Die Behauptung von der »Umweltfreundlichkeit« kann ohnehin nur aufkommen, weil die radioaktiven Abgaben von Atomanlagen mit den menschlichen Sinnen nicht wahrnehmbar sind. Sie geschehen aber pausenlos, in Luft, Wasser und Boden. Für das AKW Zwentendorf gab es wie für jede Atomanlage seitenlange Listen von hunderten strahlenden Isotopen, von denen mit behördlicher Genehmigung bestimmte Mengen von vornherein – im »Normal«betrieb – an die Umwelt abgegeben werden durften. Man kann nicht über die Tatsache solcher ständiger radioaktiver Emissionen streiten, sondern einzig darum, als wie schädlich sie zu bewerten sind.

Und Arbeitsplätze? Bereits zu einer Zeit, als die Atomenergie in Deutschland noch »salonfähig« war, zählte die Atomindustrie mit rund 30.000 Beschäftigten fast nur halb so viele wie die Windenergiebranche mit damals schon 53.000. Dazu kommen auf der Seite der Erneuerbaren die Arbeitsplätze in den Herstellungs- und Handwerksbetrieben für Solarwärme und Solarstrom, für Biomasse- und Wasserkraftanlagen! (Quelle: EUROSOLAR-Plakatreihe, 2013 ff.)

Asterix und das Atomkraftwerk
Verlag Plutonium Band 239

plage
Plattform gegen Atomgefahren. Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

94 (244)

Pu

PLUTONIUM

PLUTONIUM – HOCHGIFTIG. UND BOMBENMATERIAL

Plutonium ist ein radioaktives Schwermetall. So schwer, dass die 5 bis 6 Kilo, die für eine kleine Plutonium-Atombombe erforderlich sind, nur die Größe einer Orange ausmachen. In der Natur wird es nur in winzigen Spuren in sehr alten Gesteinen gefunden. Über tausend Tonnen Plutonium sind bisher künstlich aus dem Uran der Kernreaktoren entstanden und in Wiederaufarbeitungsanlagen aus den verbrauchten Brennstäben zum Teil abgetrennt worden. Damit liegt das Risiko auf der Hand, dass Mengen zumindest für eine primitive Bombe abgezweigt werden und in den Händen von Terroristen oder zweifelhaften Regimen landen. Plutoniumschmuggel hat denn auch schon mehrfach stattgefunden.

Als eines der wenigen spaltbaren Elemente spielt Plutonium aber ganz offiziell eine wichtige Rolle für den Bau von Kernwaffen. Nach der Uran-235-Bombe auf Hiroshima testeten die USA wenige Tage später Plutonium in der Atombombe, die sie am 9. August 1945 auf Nagasaki abwarfen (»Fat Man«).

Das am häufigsten produzierte Plutoniumisotop ist Plutonium-239. Es braucht über 24.000 Jahre, um zur Hälfte zu zerfallen. Diese »Halbwertszeit« kann durch keine Maßnahme verkürzt werden.

Wie viele andere Schwermetalle ist es hochgiftig und schädigt besonders die Nieren. Es lagert sich u. a. auch in den Knochen und der Leber ab. Längerfristige Schädigungen wie Lungenkrebs, Erbgutschäden können schon von einem Millionstel Gramm dieses α-Strahlers ausgelöst werden. Plutonium ist einer der wirksamsten Krebserzeuger, den die Menschheit kennt. Bereits die Aufnahme von 40 Nanogramm Pu-239 reicht aus, um den Grenzwert der Jahres-Aktivitätszufuhr für Inhalation bzw Ingestion (Aufnahme über die Atem- bzw Speisewege) zu erreichen. Die α-Strahlung wird zwar außerhalb des Körpers bereits durch die oberste Hautschicht aus abgestorbenen Zellen abgeschirmt, diesen Schutz gibt es aber nicht bei Aufnahme in den Körper/Organe (Inkorporation), beispielsweise von plutoniumhältigem Staub oder kontaminierter (verseuchter) Nahrung. (Quellen: Wikipedia; *Atommüll – oder der Abschied von einem teuren Traum*, rororo 4117, S. 115–119.)

plage
Plattform gegen Atomgefahren. Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

» Kein Atomkraftwerk in Österreich und auch nicht anderswo!« Abgesehen davon, dass ein geringerer Atomausbau, egal wo, stets auch das Gesamtrisiko verringert und den eigenen Abwehrkampf stärkt, wurde mit diesem Nachsatz auch die Unterstellung gekontert, die Atomgegner oder ein erheblicher Teil von ihnen seien gegen die Atomenergienutzung im eigenen (westlichen) Land, aber nicht »in der Sowjetunion«, »in China« u.ä. Damit sollten sie zu Sympathisantinnen und Sympthisanten der kommunistischen Regime verunglimpft werden. Und die Antiatombewegung damit pauschal diskreditiert werden. (Vgl. unten Bundeskanzler Kreiskys Äußerung zehn Tage vor der Volksabstimmung.)

Sicherheitshalber wollen die Dorfbewohner mit Majestix an der Spitze also den »Bauplatz besetzen«. Bauplatzbesetzungen fanden mehrfach statt und manchmal über lange Zeit, etwa in Wyhl am Rhein (D) und in Kaiseraugst (CH). Durch das regelrechte Lagerleben und die z. T. originellen Aktionen, die sich im Rahmen solcher langer Besetzungen entwickelten, fokussierte sich die nationale und dann auch die internationale Aufmerksamkeit auf die Auseinandersetzung am jeweiligen Standort, einschließlich intensiver Berichterstattung und Einfließen zahlreicher inhaltlicher und demokratiepolitischer Argumente.

Soziologen sympathisierten oft mit der »neuen sozialen Bewegung« der Umweltschützer- und Atomkraftgegner/inn/en. Andere arbeiteten im Auftrag der Atomwirtschaft, die über ihre bei der Bevölkerung erstaunlich erfolgreichen und oft überraschenden Gegner mehr wissen wollte. Also Umfragen und, tiefergehend, sozialempirische Untersuchungen: Wie setzen sich die Atomgegner zusammen? Welche Motive treiben sie an? Gegenüber der Öffentlichkeit wurden die Ergebnisse dann möglichst zur Diskreditierung der Atomgegner benützt. Darauf wollen die hier angebotenen Ankreuzungsmöglichkeiten »Sympathisanten – Dissidenten – Terroristen« – in starker Überspitzung – hinweisen.

Die hier zentrale Aussage ist: »Es wird dir nicht gelingen uns in irgendeinen Topf zu werfen.« Von diesem schlimmen Eintopf gab Österreichs oberster Politiker ein geradezu erschütterndes Beispiel: rund zehn Tage vor der Volksabstimmung sagte Bundeskanzler Bruno Kreisky in Vorarlberg, die Zwentendorf-Gegner seien nichts als Linksradikale und Rechtsextremisten und der Rest nützliche Idioten.

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für Neue Energien.

WIE CÄSAR UND DIE WIDERSPENSTIGEN UM DEN REAKTOR RANGEN

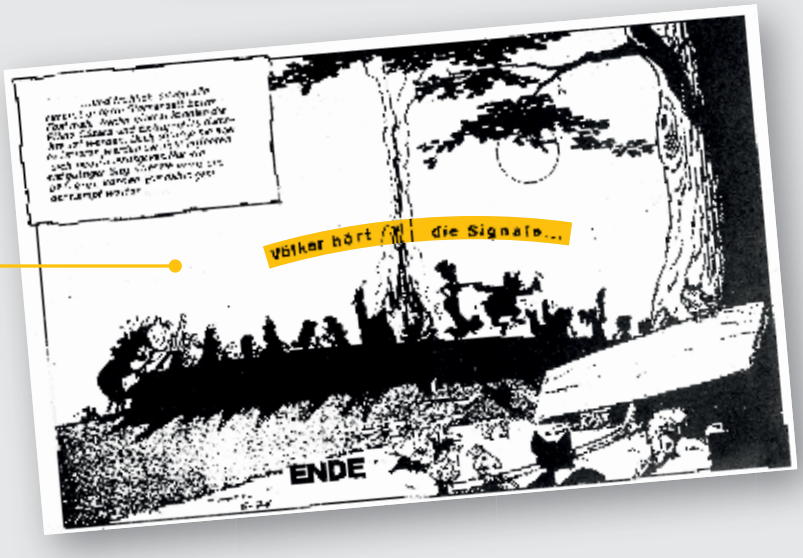
Dass die Parole auf dem Spruchband, »Atomkraft? – Nein danke!« der Slogan der Antiatombewegung schlechthin ist, ist hinlänglich bekannt. Ebenso, dass sie im allgemeinen mit dem Motiv der lachenden Sonne verbunden ist. Dieses Motiv und der Slogan, in den 1970er Jahren innerhalb der dänischen Atomgegner-Dachorganisation OOA ersonnen, sind um die Welt gegangen. – In der Zwentendorf-Auseinandersetzung tauchte auch der zweite Slogan, u. a. dank der eingängigen Reimform, häufig auf. Er war v. a. skandiert auf den großen Demonstrationen als Ausdruck der Solidarität unter den »Kleinen« zu vernehmen.

Amtlicher Stimmzettel
für die
Volksabstimmung am 5. November 1978
Soll der Gesetzesbeschluß des Nationalrates vom 7. Juli 1978 über die friedliche Nutzung der Kernenergie in Österreich (Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes in Zwentendorf) Gesetzeskraft erlangen?
Ja
Nein

49,5 %

50,5 %

» Völker hört die Signale« ist eine Parole, die weder aus der Antiatombewegung stammt noch von ihr besonders aufgegriffen wurde. Dennoch passt sie bestens in die Schlussszene von Asterix und das Atomkraftwerk. Denn natürlich soll der Sieg von Asterix, Obelix und all ihren gallischen Widerständlern ausstrahlen in alle Länder, wo Atomanlagen bekämpft werden. Dem Raub-Comic Asterix und das Atomkraftwerk selber ist dieses Ausstrahlen in bemerkenswerter Weise gelungen!



plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für Neue Energien.

ES IST MIR EIN RÄTSEL! ODER??...

Einfach?

1. Wann fand die Volksabstimmung zum Atomkraftwerk Zwentendorf statt?
2. Wie arbeiteten die Aktivistinnen und Aktivisten vor der Erfindung des Computers und »Drag & Drop«?
3. Wer drohte 1976, ohne die Inbetriebnahme von Zwentendorf würden in Österreich schon 1977 »die Lichter ausgehen«?
4. Welcher radioaktive, spaltbare Stoff ist das schwerste Element, das auf Erden existiert?
5. Nenne 5 Sprach- und Länderversionen von Asterix und das Atomkraftwerk.

Schwieriger?

6. **»Wir wollen kein Atomkraftwerk, dem muss sich Cäsar beugen«**. Auf manchen Transparenten und Flugblättern (siehe Aufsteller) wurde von der gesamten Regierung kategorisch gefordert, nachzugeben. Oft aber wurde mit diesem Spruch ganz gezielt ein moderner, alpenländischer »Cäsar« angegriffen Dann stand da: **»Wir wollen kein Atomkraftwerk, dem muss sich … beugen!«**
7. Warum wohl nannte der Comic-Autor das von »Cäsar« gewollte AKW einen ***Brutus rapidus***, einen »Schnellen Brüter« – einen ganz anderen Reaktortyp als der, der in Zwentendorf so gut wie betriebsbereit errichtet war? Welche historische Person mit Naheverhältnis zu Gaius Julius Cäsar mochte der Grund für diese gewollte »Fehl«bezeichnung sein?
8. Warum war die »denkbar knappe« Mehrheit von 50,5 % Nein zum AKW Zwentendorf dennoch ein gigantischer Sieg, der auch die viel größere Glaubwürdigkeit der Atomgegner-Argumente bewies?
9. Welches – verhinderte – Schweizer AKW steckt hinter ***Caesar Augustus***? (Hilfsfrage: In der Nähe welcher Schweizer Großstadt liegt der ehemalige Bauplatz?)
10. Welcher der in der Ausstellung genannten Politiker hat zehn Jahre nach der Zwentendorf-Abstimmung, wo er vehement und einflussreich für ein Ja zur Inbetriebnahme des AKW eintrat, im österreichischen Fernsehen erklärt: **»Der größte Irrtum meines Lebens war, für die Kernkraft eingetreten zu sein«**?

AUFLÖSUNG: 1 5.11.1978 · 2 Mit Schere, Papier, Tusche, Kleber und Schablone · 3 Wilhelm ERBACHER, Generaldirektor des größten Stromproduzent Österreichs (Verbundgesellschaft) · 4 Plutonium · 5 Deutsch, Spanisch, Baskisch, Niederländisch, Schweiz (Französisch), Französisch · 6 Kreisky – auch als »Atomkanzler« tituliert. · 7 Cäsars Liebling und politischer Ziehsohn Brutus führte die Revolte gegen den ersten römischen »Kaiser« an («Auch du, mein Sohn Brutus!?«) und ermordete ihn meuchlings mit dem Messer. · 8 Weil bei der Ankündigung der Volksabstimmung im Juni 1978 laut Umfragen erst 25% sicher mit Nein stimmen wollten · 9 AKW Kaiseraugust am Rhein bei Basel · 10 Dr. Bruno Kreisky, damaliger österreichischer Bundeskanzler, oftmals als »Atomkanzler« tituliert

P.b.b. Erscheinungsort Salzburg, 02Z031966
Verlagspostamt 5020 Salzburg, DVR 0781665M

Die Plage News (PN) erscheint i.d.R. 3 – 4 mal pro Jahr
Die genaue Zahl und Erscheinung variieren
aufgrund von Aktionen, Neuigkeiten, Belastungen usw.

PLAGE
Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE).
Nonntaler Hauptstraße 86, 5020 Salzburg, Homepage: www.plage.at
Spenden: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT382040400000001313, BIC: SBGSAT2S